Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Redaktion: Dr. Herm. Grieben.

№ 235. Dienstag, den 8. Oktober 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Bilder und Erlebnisse einer arktischen Seefahrt.

Der Verfasser dieser schon einmal von uns besprochenen Schrift: An Arctic Voyage to Baffinsbay an Lancaster Sound, in search of friends with Sir John Franklin. By Robert Anstruther Goodsir, late President of the R. Medical Society of Edinburgh. London, 1850. 8., entschloß sich zu einer Fahrt in die arktischen Gegenden, um seinerseits zur Erkundignng des Schicksals der Franklinschen Expedition mitzuwirken. Er war dabei ganz besonders nahe betheiligt. Einer seiner Brüder befand sich unter den Theilnehmern jener Expedition und es läßt sich denken, wie sehr — unter dem Einflusse der verschiedensten Gerüchte — die Bekümmernisse und Sorgen im Schooße der Familie anwachsen und herrschend werden mußten, wie willkommen Herrn R. A. Goodsir die Gelegenheit sein mußte, einen in den Lancaster-Sund bis gegen die Barrowstraße hin vordringenden Wallfischfahrer zu begleiten. — Die Reise wurde im verwichenen Jahre ausgeführt. Sie ist dem Hauptzwecke nach eine trostlos verfehlte gewesen. Goodsirs fast achtmonatlicher Aufenthalt in den arktischen Gegenden hat nur die Schwierigkeiten der Nachforschungen, zu deren umfassendem Betriebe jetzt beide Hemisphären sich verbündeten, bestätigt oder aufs Neue dargelegt. Je größer die Theilnahme, welche die ganze gebildete Welt diesen Anstrengungen widmet, desto leichter werden einige Mittheilungen aus der vorliegenden Schrift und über dieselbe auf einiges Interesse rechnen dürfen.

Nachdem die nöthigen Vorberathungen und Anstalten getroffen waren, ging der Verfasser am 19. September 1849 auf dem Wallfischfahrer Advice, dessen Besitzer Herr William Penney sich mit auf dem Schiffe befand, zu Stromneß (dem bekannten Hafen der Orkney-Insel Mainland oder Pomona) unter Segel. Sturm und ungestümes Wetter herrschten, als sie den 7. April am Kap Farewell vorüberkamen. Schon am 14. April sahen sie in der Davisstraße den ersten Eisberg, eine Erscheinung welche zur äußersten Vorsicht und unausgesetzter Aufmerksamkeit namentlich der Steuerleute aufforderte, besonders während der Nachtzeit, die vorläufig noch finster war. Am 20. April wurde bereits mit den Vorbereitungen zum Fischfang begonnen.

Am Sonntage, den 22. April, sah sich unser Verfasser zum ersten Male ganz von Eisflächen umgeben; die Kälte war äußerst empfindlich, das Schiff von allerlei Eisbildungen gleichsam überzogen, die Seile und Stricke wie von einer Silberhülle elektrotypirt. Am folgenden Tage erblickte man das Cap der Königin Anna (Queen Ann's Cape); hier drängte sich dem Verfasser sehr lebhaft die Wahrnehmung auf, wie außerordentlich nahe einzelne, in weiter Ferne liegenden Gegenstände auf der platten Oberfläche des Eises erscheinen, und wie schwer es ist, diese Sinnentäuschung oder die von diesem Schein kaptivirte Einbildungskraft durch das richtige Maß der Wirklichkeit zu ersetzen. Vom 23. April bis Ende des Monats blieb das Wetter sehr schön und wir sehen Herrn Goodsir den imposanten Anschauungen der nordischen Landschaft sich hingeben. Der Weg, welchen man einzuschlagen hatte, führte an der nordöstlichen Küste der Davisstraße der Baffinsbay zu. Dieser ganze Küstenstrich erschien als eine Reihe aufgethürmter Bergreihen oben mit Schnee bedeckt, unten mit schwarzem, steilem Gestadeabfall. Das Ufer zerrissen durch unzählige, tief einschneidende Fjorden, die, von einiger Entfernung aus gesehen, als bloße Thalgründe sich darstellten. Einen außerordentlich schönen Eindruck machten die verschiedenen Wechsel von Licht und Schatten. An hellen und heiteren Abenden erschienen die Züge der tiefer im Innern des Landes sich erhebenden Berge in ihren sonnenbestrahlten Gipfeln als Goldmassen, während die schneebedeckten Höhen des Vordergrundes mit einem unbeschreiblich schönen, fast blendenden Farbenglanz nmkleidet waren. „Hier wurde", sagt der Verfasser, „der Wunsch in mir lebhaft, ein Maler zu sein; unwiderstehlich kam mir immer wieder der Gedanke, in welchem Maße zumal ein Künstler, wie etwa Turner, durch den großartigen Reiz dieser Bilder hingerissen werden müßte. Dabei kann es nichts Herrlicheres geben, als bei heiterem Wetter so zwischen Eisflächen dahin zu segeln. Inmitten dieser starren Umgebungen erscheint das Wasser so geschützt und aufgehellt, daß es selbst bei ziemlich starkem Winde spiegelglatt ist; das Schiff gleitet so sanft dahin, daß man kaum die rasche Bewegung bemerkt. Wer einen Wallfischfahrer etwa blos auf den Werften sah, wird dies kaum begreifen; allein selbst die plumpsten und ungeschicktesten dieser Fahrzeuge nehmen sich trefflich aus, wenn sie in jenen engen Wassergassen zwischen dem Eise manövriren, unter einer Wolke von Segeln von der Oberbramstange bis zu den niederen Segeln herab. Das Wasser ist von den schönsten Formen und von den glänzendsten Farben belebt, die Scene umher in beständigem überraschendem Wechsel: hier mächtige Eisschollen, dort kleinere Eisfragmente, welche, je nachdem sie unter einander sich mischen, einen ganz verschiedenartigen Anblick gewähren; hier sieht man eine Eisburg von phantastischen Formen, die dort durch eine andere von noch gigantischeren Umrissen überboten wird. Einer dieser Eiskolosse, der von ansehnlicher Größe war, zeichnete sich durch eine thorähnliche, bogenförmig entwickelte Perforation aus. Dieses „Thor" ging an der unteren Fläche von einem Ende zum andern dergestalt durch, daß ein ziemlich großes Schiff mit vielen Segeln hätte hindurchfahren können. Einige dieser Eisbildungen ließen höhlenartige Vertiefungen erkennen, innerhalb deren das Eis vom schönsten Blau und Grün widerstrahlt, während an der Außenseite Alles in fleckenloser Weiße und Reinheit erglänzte und die Ränder oder Eingänge dieser Höhlen mit flimmernden Eiszacken wie mit Franzen bekleidet waren. Keine Phantasie des Dichters oder des Malers kann eine angemessenere Grotte für eine Feenkönigin erdenken, nur daß etwa noch die Reize der Blumenwelt hinzugefügt werden könnten. Was man auch von den Korallenriffen der Südsee gesagt hat, alles das findet seine Parallele in den Bildungen der arktischen See, — aber freilich wohl nur bei einer so günstigen Witterungen."

Vom 26. April etwa bis gegen Mitte August erfreuten sich die Reisenden eines langen, ununterbrochenen Tages, obgleich die Sonne zur Zeit um Mitternacht noch nicht sichtbar war. Unser Verfasser sagt wiederholt, daß er zu keiner Stunde des Tages mehr Genuß und Erhebung gehabt, als grade in der Mitternachtszeit. „Ruhe und Stille herrschten ringsum; das Schiff und die es umgebnden Eisgebilde spiegelten sich im stillen Wasser. Der Widerschein der wenigen Sterne, die oben erglänzten, erschien tief unten in der klaren See und die dort zerstreuten Wolkengebilde, von den Strahlen der Sonne in purpurnes Licht gehüllt, schimmerten in so glänzenden Gegenbildern aus der Tiefe den Wassers, daß wir zwischen beiden in einem klares Aether dahin zu schweben glaubten."

Ueber die Bewohner der Küstenlandschaft und

Herbst in Italien.

Von E. Grundmann.

Herbstlich graue Nebel wallen
Kalt herüber von den Seen,
Und das nackte Laub von allen
Büschen streift des Windes Wehen.

Auch in mir ist's Herbst geworden,
Herbst im Herzen, in dem müden,
Ach! im kalten klugen Norden
Träumt sich's in den warmen Süden.

In der schatt'gen Weinblattlaube
Ruh' ich; die Cypressen flüstern
Wehmuthsschaurig und die Traube
Lockt aus luft'gem Grün so lüstern.

Die Fontäne plätschert leise
Und Siesta hält der Garten.
Endlich kann verstohlner Weise
Giuletta ich erwarten.

Liebchen mit den braunen Wangen,
Mit dem kleinen rothen Munde,
Läßt du mich noch länger bangen,
Und vergaßest du der Stunde?

Still! Ich hör' es leise rauschen,
In den Büschen will sich's regen,
Und zwei Mädchenaugen lauschen
Schalkhaft lächelnd mir entgegen.

Komm' hervor, du wilde Rose,
Aus den Rosen, die dir gleichen;
Lass' mich aus der Stirn, du lose
Schelmin, dir die Locken streichen.

Bring' Pokale, bring' die Cither,
Lass' uns küssen, lass' uns scherzen!
Ich, dein vielgetreuer Ritter,
Liebe dich von ganzem Herzen.

Will dir in dein Auge schauen,
In das dunkle, und vergessen,
Daß den Himmel in zwei blauen
Augen ich dereinst besessen.

(Fr. J.)

der Insel, so weit solche bewohnt sind, finden wir einige ansprechende Nachrichten eingewebt. Im Allgemeinen zeigten sich die Eingeborenen dem Verfasser als sehr „intelligente" Menschen. Viele konnten lesen und manche selbst recht gut schreiben. Sie sind sämmtlich Christen und hegen eine große Ehrerbietung gegen die unter ihnen verweilenden Missionaire. Als ein Zeichen ihres Eifers für die christliche Lehre und Sitte wird angeführt, daß man in einem Behälter unter der Sitzbank eines Jeden, kleine Papierschnitzeln fand, welche Bibelsprüche in dänischer Sprache enthielten. In Folge des häufigen Verkehrens mit Wallfischfahrern konnten sich diese Küsten- und Inselbewohner so ziemlich in englischer Sprache verständlich machen. Sie erzählten unter Anderem, der letzte Winter sei sehr strenge gewesen und ihre Vorräthe sehr knapp, da der dänische Gouverneur in Folge der obwaltenden Verwickelungen des Mutterstaats das Ausbleiben der gewöhnlichen Zufuhr für dieses Jahr befürchte, und deshalb die sonst übliche Verabfolgung von Brod und dergleichen ihnen vor der Hand abgeschlagen habe. — Man sieht, wie die Geißel jenes Krieges auch in die Hütten einer mit Noth und Entbehrung ringenden Bevölkerung fernerhin traf. — Die Dänen in dortiger Gegend waren natürlich auf Nachrichten aus dem europäischen Mutterlande aufs höchste gespannt; aber auch die Eingebornen forschten mit großer Lebhaftigkeit nach Kunde über die Ereignisse des Kriegs und dem Erfolg der angeknüpften Friedensunterhandlungen.

Am 6. Mal landeten die Reisenden bei Leyfly, der Hauptniederlassung der Dänen in dortiger Gegend. Hier wurden sie von einem ihnen bis dahin ganz unbekannten Gelehrten, dem Mineralogen Dr. Rink aus Kopenhagen, aufs Freundlichste begrüßt und zu dem Inspektor und Gouverneur der Kolonie geführt. In dem Hause und in der Familie des Inspektors verweilten sie sich einige Stunden, die unserem Verfasser in angenehmer Erinnerung geblieben sind. Er hatte hier Gelegenheit, die zwar sehr spärlichen und eigenthümlichen, aber doch zum Theil auch eben so unerwarteten Comforts und Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens in den Polarregionen und die hauswirthschaftlichen Einrichtungen kennen zu lernen. — In der Nähe dieses Ortes an der Diskobay, stellten sich dem Blicke des Verfassers zwei merkwürdige Eiskolosse dar; sie sind besonders durch die Dauer ausgezeichnet, welche sie über einem Meeresgrunde von 300 Klaftern Tiefe gehabt haben; die arktischen Matrosen kennen sie männiglich unter den Namen „Harlem" und „Amsterdam; schon Crantz erwähnt ihrer. — Von hier aus segelten sie weiter, immer an der grönländischen Küste entlang. Man möchte sonderbar finden, daß sie diesen weitern Weg dem an der Südwestküste vorzogen; allein dies hat seinen triftigen Grund darin, daß die aus der Mitte der Baffinsbai sich hervordrängenden Eismassen von den im Frühjahr und Frühsommer in der Regel herrschenden Winden nach Südwest zu getrieben werden, wodurch die Fahrt dort äußerst gefährlich wird. — Am 8ten Juni befand sich die Mannschaft einer sehr auffallenden Felsensäule gegenüber, die mitten aus den am Gestade sich hinziehenden Bergreihen zu einer imposanten Höhe aufragt und mit dem Namen des „Teufelsdaumen" bezeichnet wird. Herr Goodsir hat vom Mastkorbe aus in einer Entfernung von 12 englischen Meilen eine Skizze entworfen, die später von W. C. Owen lithographirt wurde und so eine Beilage des vorliegenden Buches bildet.

(Schluß folgt.)

Theater.

Montag, den 7. Okt. **Der Kaiser und die Müllerin.** Historisches Lustspiel von F. W. Gubitz. Hierau: **Pas de deux.** Zum Schluß: **Eine Berliner Grisette.** Posse mit Gesang in 1 Akt, frei nach dem Franz. von Otto Stotz. Musik von Albert Lortzing.

Hatte am ersten Abend der steife, beengende Geist des Gutzkowschen Stücks auf Darsteller und Publikum offenbar seine Macht ausgeübt, so zeigte sich am Montag auf beiden Seiten eine Frische und Lebendigkeit, die von der Bühne aus tüchtige Leistungen, vom souverainen Publikum aber gar vernehmliche Ehren- und Freudenbezeugungen zu Stande brachten. Der Abend bot uns eine Zusammenstellung verschiedener neuer Piecen: ein Lustspiel, ein Vaudeville und dazwischen Tanzdivertissement. Fangen wir von Rechtens mit dem ersten an. Herr Professor Gubitz hat in seinen alten Tagen noch ein Stück geschrieben; des verdient alle Anerkennung, und um seinetwillen mögen wir schon mit dem neuen Schooßkind seiner Muse nicht zu strenge rechten. Es ist eine dramatische Kleinigkeit (der Zettel spricht von einem „historischen Lustspiel") die man sich wohl einmal gefallen läßt. Man giebt uns eine jener romantischen Sceneu aus der guten alten Zeit, wo die Kaiser und Fürsten in schlichtem Reiterwamms, den Knüttel in der Hand, das Land durchzogen, um selbst nach der Wirthschaft zu schauen wobei natürlich allerhand komische Verwechselungen nicht fehlen dürfen; zufällig begegnet dem hohen Herrn ein ehrlicher Bauer — oder wie in vorliegendem Stück: eine resolute Müllerswittwe, der man eben ihren Herzliebsten an den Hof entführt hat — das Reichsoberhaupt bekömmt Dinge zu hören, von denen ihm die Ohren gellen; man droht ihm sogar mit den Fäusten der Mühlknappen und was sonst noch. Hernach läßt der Kaiser, um seine Schranzen zu demüthigen, den groben Bauer oder die kecke Müllerin Angesichts des Hofes Alles wiederholen, was er im Walde von ihnen gehört; die Fürsten entsetzen sich, flehen Pech und Schwefel vom Himmel herab, und der Kaiser schließt mit einen Akt der Großmuth die Handlung. Das ist das Sujet des Stückes. Das Ganze sieht aus wie ein paar Blattseiten im Gubitzschen Volkskalender, mit gar anmuthigen Holzschnitten verziert und am Schluß die Moral. Ein solches Machwerk wird den Schauspielern nicht viel Kopfzerbrechen schaffen; die Rollen, wenn man dies so nennen kann, lassen sich recht gemächlich abspielen. Deshalb gedenken wir auch nur des Fräul. Mehr, die in ihrer Müllerin ebensoviel Zungenfertigkeit, als natürliches, lebensvolles Spiel entwickelte, was ihr auch am Schlusse ehrenden Hervorruf eintrug und des Herrn Genée, der durch seine ausdrucksvolle Mimik den Abt Wenzel zu einer sehr ergötzlichen Figur zu machen verstand. — In dem hierauf folgenden **Pas de denx**, lernten wir einsehen, daß wir an Fräul. Ostradt und Herrn Pohl jetzt ein paar tüchtige Tänzer besitzen; Beide haben seit vorigem Winter erhebliche Fortschritte gemacht; sie führten ihre **Pas** mit viel Grazie und Leichtigkeit aus. — Den Schluß bildete ein neues Vaudeville: „Eine Berliner Grisette." Dieser Zweig der dramatischen Literatur ist noch viel zu wenig kultivirt, als daß man hohe Ansprüche an eine solche Erscheinung machen sollte. Noch bis heute ist das eigentliche Lebenselement des Vaudeville Paris, und obgleich man keine Anstrengungen gescheut hat, es so gut als thunlich auf deutschen Boden zu versetzen, so ist man doch selten dabei glücklich gewesen. Das deutsche Vaudeville, das auf diese Weise zu Stande kam, behielt immer eine kränkelnde Farbe und konnte sich zu der Höhe und zu dem Ansehen nie recht erheben, deren sich das Vaudeville in Paris erfreut. Französischer Muthwille und deutsche Gemüthlichkeit contrastiren zu scharf gegen einander, um auf lange einen Bund zu schließen. Auch die Berliner Grisette ist ein Beleg dafür; wenn wir auch ihrem Bearbeiter, Herrn Otto Stotz gern zuerkennen wollen, daß er Alles aufgeboten hat, um sein Vaudeville zu germanisiren, ohne ihm seine Eigenthümlichkeit zu rauben, so ist er doch dabei nur zu oft ins Flache gerathen. Den Couplets, mit Ausnahme des Liedes vom Weißbier, geht eine pikante Würze ab; Tiraden gegen die Vossische Zeitung und Aehnliches ist schon zu oft dagewesen, und wird auch schwerlich das Berliner Publikum mehr ansprechen. Die Musik von Lortzing ist leicht und gefällig und entschädigt überhaupt für manche Blöße. Gespielt wurde durchgängig recht gut. Sowohl Charlotte, die schelmische Putzmacherin, (Frl. Mehr), als der ehrliche Onkel Kümmelmann (Hr. Grobecker), dem die Neffen wie aus der Erde wachsen und Fritz Helms, der fidele Bummler (Hr. v Carlsberg) entlockten dem Publikum mehr als einmal ein schallendes Bravo. An Frl. Mehr hat — das dürfen wir heute schon zuversichtlich aussprechen — unser Theater eine Soubrette gewonnen, auf die wir mit Recht stolz sein können.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Okt. Das Befinden J. M. der Königin, welche seit einigen Tagen von einem Unwohlsein befallen war, hat sich gebessert.

Clemenze L'hopital.

(Fortsetzung.)

Sie verbeugte sich tief, eine Thräne stieg in ihr Auge, Jakob trat rasch vorwärts, und faßte ihre Hand. „Das Verhängniß, das über meinem Stamm waltet, sagte er, „gleicht einem Trauerspiel, und wenn ich meiner Ahnen denke, treffe ich auf Bilder, die vielleicht in später Zeit noch Mitgefühl und Schauer erwecken, wenn kein Enkel Mariens und Karls mehr lebt. Aber die Treue, die sich in Unglück bewährt, wer hat sie mehr erfahren, als die Glieder des Hauses Stuart? Dies ist unser Reichthum! — In einer Stunde soll der Brief an unsere Mutter geschrieben sein. Danken Sie indessen Ihrer Tante, und sagen Sie der Königin von England, der Himmel habe einen Engel auf unsern Weg gesandt."

Clemenze kehrte nun zu ihrer Tante zurück, wo sie ihre Wohnung nahm, so lange ihr Haus den Prinzen beherbergte. Die beiden Engländer blieben verhaftet, und Jakob entkam nach einigen Tagen glücklich, in der Verkleidung eines Geistlichen. Schneller als sie gewähnt hatte, war in Unruhe und Sorge um ein fremdes Schicksal die kurze Zeit entflohen die Clemenze noch in Nonancourt zubringen sollte. Der letzte Abend dämmerte herauf; ihre Sachen standen gepackt; die Anstalten auf eine lange Abwesenheit, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, hatten das wohnliche Haus wüst und traurig gemacht; sie durchstrich die Zimmer, und stand an den Stätten heiliger Erinnerungen wie festgezaubert, fast ohne sie in ihrer Verödung wieder zu erkennen. Die Plätze, lwo der Vater sonst saß, wo sein heiteres Gespräch sie erfreute, sein freundsiches Auge ihr lachte, zogen sie unwiderruflich an; sie konnte nicht von ihnen cheiden, mußte imm er zurückkehren, und mit nassem Blick auf den Boden hinstarren, den einst sein Fuß betrat, ach, und wo sie nur seinen Schatten noch fand. Sie floh endlich vor dieser furchtbaren Einsamkeit in die Arme ihrer Tante, aber auch hier wohnt nur Trauer; denn nur zu gewiß sah sie die Freundin ihrer Kindheit zum letzten Male. Die Nacht verging ihr schlaflos, und wie der Morgen nach und nach die Decke von der ruhendeu Erde abzog, stand sie reisefertig am Fenster, jeden Gegenstand, der sich aus dem Dunkel hob, mit wehmüthiger Freude begrüßend. „Lebe wohl," sagte sie, „Du meine liebe Vaterstadt! Lebe wohl, trautes Heimathland! Ich folge dem Manne meiner Wahl übers Meer, wie es Gott dem Weibe gebot. Aber ich kann Dich nicht vergessen, mein herrliches Frankreich! Die Kindheit mit ihren Spielen, die Jugend mit ihren heitern Träumen, bleiben bei Dir zurück; selbst im Arm der Liebe wird mein Sehnen über die Wogen fliegen, und ich werde den Vogel beneiden, wenn er die Fittiche ausspannt, Deine Küsten zu besuchen! —"

Sie kam mit ihrem Begleiter in Paris, in Duglas's Wohnung an, aber ihn selbst fand sie noch nicht, uud als nun der letzte Bekannte sie verlassen mußte, fühlte sie sich so unbeschreiblich einsam in der lauten, volkreichen Stadt, daß es ihr Trost war, wenigstens ein wichtiges Geschäft zu haben. Denn der Brief an die Königin von England mußte unverzüglich abgegeben werden; sie durfte ihn keiner fremden Hand vertrauen, und begab sich deshalb, kurz nach ihrer Ankunft, nach St. Germain, wo Jakob des Zweiten Wittwe ihren Hof hielt. — Die Zusammenkunft der Mutter mit der Retterin ihres Sohnes war eine rührende Abweichung von gewöhnlichen Hofscenen, ein Fest für Clemenze's Herz, eine unvergängliche Erinnerung. Mit Thränen küßte die Königin beim Abschiede die junge Frau, nahm das reichbesetzte Bild des Prinzen von ihrer Brust, und hing es um Clemenze's Nacken. „Nehmen Sie dies Anderken;" sagte sie," wenn einst Jakob der Dritte auf dem Thron seiner Väter sitzt, mag er es mit königlichen Gaben auslösen. Jetzt haben Mutter und Sohn nichts Besseres zu spenden."

Indessen hatte Duglas das Schicksal seiner Gefährten, und die Flucht des Pratendenten erfahren, er ging nach Paris zurück, und wie er vom Pferde stieg, eilte er in das Hotel des Gesandten, sich über den unglücklichen Ausgang seines Unternehmens zu rechtfertigen. Der Lord ließ ihn nicht vor sich, aber aus den Blicken des vertrauten Secretairs, aus den kalten spöttischen Worten der Abfertigung, ging nur zu deutlich die Ungnade des Ministers, ja selbst der Argwohn hervor, als sei das verlorne Splel durch seine Schuld verloren worden. Duglas's Hand zuckte nach dem Degen; ein Lächeln des Hofmanns brachte ihn zu sich. „Ich bin nur das Organ seiner Herrlichkeit,

Berlin, 4. Okt. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Radowitz, wird erst nach der Rückkehr seines Vorgängers, des Hrn. v. Schleinitz, dessen Ankunft man in einigen Tagen erwartet, das Minister-Hotel beziehen. Die Beamten seines Ministeriums hat Hr. v. Radowitz sich bereits vorstellen lassen und auch deren Büreaus in Augenschein genommen. — Preußen hat seit dem Jahre 1812 fünfzehn Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt.

— Die im K. Postgebäude befindlichen Telegraphen-Bureaus stehen unter der Aufsicht des Direktors des General-Postamts, Schmückert, und werden von dem bisherigen Mitgliede der Telegraphen-Direktion, jetzigen Postrath Gottbrecht, geleitet. Das ganze Telegraphenwesen gehört bekanntlich zum Ressort des Handelsministeriums.

— Sicherem Vernehmen nach wird die Eröffnung der 10 Meilen langen Strecke der westfälischen Eisenbahn von Hamm über Soest und Lippstadt nach Paderborn schon am 4. Oktober d. J. (nach anderthalbjähriger Bauzeit) stattfinden.

— Hr. v. Schleinitz befindet sich auf der Rückreise und weilt gegenwärtig in Braunschweig; er wird zu heute hier erwartet.

— Nachrichten aus Warschau zufolge, wohnte J. M. die Kaiserin am 29. v. M. dem Gottesdienste in der Kirche des heiligen Alexander Newski in Lazienki bei. Um 2 Uhr machte die Kaiserin eine Spazierfahrt in den Lazienskischen Park. Abends besuchte die Kaiserin nebst der Prinzessin der Niederlande eine Vorstellung der Oper „Linda di Chamouni" in dem Orangerie-Theater mit ihrer Gegenwart. Der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg kamen mit ihren Kindern am 29. von Berlin in Warschau an; ebenso das Hoffräulein der Kaiserin, Fräul. v. Rauch. In Warschau hieß es, daß der Kaiser nicht daselbst, sondern in Skierniewice residiren werde, wo auch große Vorbereitungen zu diesem Zwecke getroffen wurden.

Potsdam, 2. Okt. Am 28. v. M. fand hier in der Synagoge eine Störung des Gottesdienstes eigener Art statt. Der Armenvorsteher hatte nämlich am vorhergehenden Tage einem jüdischen Schneider aus Mogilno die Ertheilung einer Speisekarte verweigert. Hierüber aufgebracht, trat derselbe nun an jenem Tage, bei Verlesung der Thora, auf die Kanzel und überhäufte den Armenvorsteher mit Vorwürfen eben nicht erfreulicher Art. Die Sache ist bereits anhängig gemacht, der Thäter indessen mit Zurücklassung seines Zwangspasses, davongegangen.

Schmiedeberg, 27. Sept. Der frühere christ-katholische Prediger Vogtherr ist heute zum Vorsteher der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden.

Vom Rhein, 28. Sept. Aus guter Quelle vernehmen wir eben, daß noch in diesem Herbst eine großartige Mission von den Vätern der Gesellschaft Jesu in Köln soll abgehalten werden.

Rostock, 3. Okt. Der bekannte Missionair Gützlaff hat gestern in der St. Marienkirche vor einem sehr zahlreichen Publikum einen ansprechenden Vortrag über chinesische Mission gehalten.

Hannover, 30. Okt. Heute findet abermals eine Beurlaubung in der Armee statt. Die Infanterie wird somit auf die Friedensstärke vom Jahre 1848 zurückgeführt.

Von der Eider, 1. Okt. 4 Uhr Nachm. Es brennt in Friedrichstadt auf dem Eilande. Die Kanonade ist heftig. Schuß auf Schuß fällt. Das Fährhaus auf der anderen Seite steht noch. Wenn unsere Jäger vordringen, fallen viele Schüsse aus der Schanze. — 6 Uhr Abends. Der Kanonendonner schallt fort und fort; er scheint der Stadt näher zu kommen. Es wird auf der Seether Chaussee und am Treene-Deich gekämpft. Die Dänen sollen viele Verwundete bekommen. Noch keine Hoffnung zur Einnahme der Stadt. — 8 Uhr Abends. Die entferntere Kanonade hört auf. Es fällt alle 5 bis 7 Minuten ein furchtbar krachender Schuß. Ein zweites Feuer erhebt sich. — 10 Uhr Abends. Das Einzelschießen dauert fort. Es ist furchtbar anzuhören. Die Fenster klirren im Hause.

Vom 2. October. 6 Uhr Morgens. Die ganze Nacht hat das Einzelnschießen fortgedauert.— 7 Uhr. Die Kanonade beginnt aufs Neue, Schuß auf Schuß. Thüren und Fenster klappen und klirren in meinem Hause. — 8 Uhr. Der Kanonendonner scheint zu schweigen, jedoch höre ich heftiges Gewehrfeuer. Obgleich nahe, kann ich wenig Zuversichtliches erfahren. Die Dänen sollen gestern Abend einen Parlamentair gesandt und um freien Abzug gebeten haben. Allein ich glaube nicht daran. Unsere Kanonenboote liegen der Stadt nahe. Im übrigen wird noch immer von denselben Stellen stark geschossen. Die Dänen sollen gestern wenig geschossen haben. — 10 Uhr. Der alte Volterfen wird eben in Lunden beerdigt nebst den beiden gefallenen Jägern und den 2 Dänen. Zugleich wird die neu hinzugefügte Strecke des Kirchhofes eingeweiht. Furchtbar schallt der Donner von Friedrichstadt durch die Glockenklänge und den Gesang. — 11 Uhr. Vom Westen kommen die Dänen mit einem Dampfschiffe und 6 Kanonenböten. Sie schießen von Tönning herüber nach dem Carolinenkoog. Die Kanonen von Wollersum geben nach der Carolinenkoogs-Fähre. — Wie gestern Tausende von Menschen auf den Deichen der Kanonade und dem Gefechte zuhörten und zusahen, so auch heute. Von allen Seiten strömen sie hin. — 1 Uhr. Unsere Truppen avanciren. Ihre Position wird immer günstiger; ein Sturm wird vorbereitet. Die Kanonenböte schießen fast allein. — $2\frac{1}{2}$ Uhr. Es brennt leider an 3 Stellen in der Stadt. Es scheint, als wenn die Truppen sich der Stadt mehr nähern.

Rendsburg, 3. Okt. Gestern Abend war der Himmel nach der Gegend von Friedrichstadt geröthet. So eben geht das Dampfschiff die „Eider" wieder dorthin ab. — Die Dänen rühren sich nicht. Bei unsern täglich vorgenommenen Recognoscirungen ziehen sich ihre Vorposten und Patrouillen in den Bereich ihrer Positionsgeschütze zurück. — Das letzte Blockhaus bei Friedrichstadt, das sich noch in den Händen des Feindes befindet, ist von der einen Seite ganz zerschossen. Friedrichstadt ist der Opfer werth, die es uns kostet, sowohl weil der Besitz der reichen und patriotischen Landschaft Eiderstedt dadurch den Feinden entrissen und uns wieder zugewendet wird, als aus höheren strategischen Gründen.

Wien, 25. Sept. Die Gnadenakte scheinen sich auch bis Konstantinopel auszudehnen, denn es soll von der Regierung an das Consulat daselbst die Weisung ergangen sein, sämmtlichen noch in der Türkei befindlichen Flüchtlingen vollkommene Amnestie zuzusichern, und denselben, insofern sie deren bedürftig sind, die Mittel an die Hand zu geben, in ihre Heimath zurückkehren zu können. Natürlich sind einige Namen besonders angeführt, auf welche diese Verordnung keine Anwendung hat.

— Ein Prinz des Hauses Orleans soll in Frohsdorf eintreffen, wo eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem Herzog von Bordeaux schon längere Zeit festgesetzt ist. Die legitimistischen Besuche in Frohsdorf häufen sich.

Wien, 2. Okt. Der Statthalter von Mailand hat der Direktion des Theater Carcano, welches wegen Mangel an Besuchern geschlossen werden sollte, eine namhafte Unterstützung zuweisen lassen, damit die theatralischen Vorstellungen keine Unterbrechung erleiden.

Wien, 2. Okt. Die von mehreren kleinen Blättern gebrachte Notiz, daß die Reise des Kaisers nach Bregenz zugleich eine Verlobungsreise sei, wird jetzt bereits als ganz unbegründet bezeichnet.

— Die Pesther Dampfmühle ist durch einen Brand in Asche aufgegangen, und soll der Schade bei 300,000 Fl. C.-M. betragen.

Innsbruck, 23. Sept. Der „Bote für Tirol und Vorarlberg" meldet, daß Se. Majestät der Kaiser am 4. Oktober in Innsbruck eintreffen werden.

Turin, 28. Sept. Die Gemächer des hiesigen Erzbischofs wurden versiegelt. Herrn Franzoni wurden die Päße überreicht, um sein Exil nach Gefallen zu wählen. Er hat gegen seine Verweisung Protest eingelegt, ohne daß man weiß wober. Am 21. ward auch der Erzbischof von Cagliari des Landes verwiesen, und am 23. bereits nach Civitavecchia befördert, weil er einen Wiederruf energisch verweigerte.

Madrid, 22. Sept. Heute ist großes Cavalleriemanöver. Abends gibt Narvaez dem englischen Gesandten ein Banket.

Paris, 1. Okt. Wie verlautet, wird der vom Präsidenten gegebene Befehl, durchaus Niemand ohne besondere Zutrittskarte bei ihm vorzulassen, im Elysee seit gestern auf's Strengste ausgeführt.

— Man schreibt aus Ostende vom 29. September, daß die Königin der Belgier sich in einem so leidenden Zustande befindet, daß sie genöthigt ist, in der größten Ruhe zu leben. Die Königin Amalie wird mit dem Herzog von Nemours den 8. in Ostende erwartet. Letzterer wird bis zum 15. dort verbleiben.

— Aus Marokko wird gemeldet, daß dort fortwährend große Unordnung herrscht. Die Autorität Abderrhamans ist in einem große Theile des Reichs gar nicht mehr anerkannt und einige Sicherheir nur noch in den Städten zu finden.

— Der bekannte Löwenjäger Gerard hat wieder einen Araberstamm von der gefährlichen Nachbarschaft zweier Löwinnen befreit, über deren Erlegung er im Journal des Chasseurs eine sehr pittoreske Erzählung veröffentlicht.

Paris, 2. Okt. Die Ruhe unserer großen Stadt ist ganz vollständig. Die Luxusindustrie hat augenblicklich über die Maaßen Viel zu thun. Politische Neuigkeiten von Bedeutung giebts gar nicht.

Paris 2. Okt. Der Moniteur enthält eine Verordnung über den Unterricht in Algier. Danach werden in den Städten Tlemcen, Medeah und Constantine auf Staatskosten höhere muselmännische Schulen (Medressa) zur Ausbildung für den höheren Staatsdienst der Eingeborenen und der arabischen Behörden eingesetzt. Der Unterricht ist in diesen Schulen unentgeltlich und umfaßt einen Lehrstand der Grammatik und Literatur (Nahhon), einem der Rechtswissenschaft (Fak) und einen der Theologie (Toudhid)

Herr Capitain," sagte er, „vergessen Sie das nicht; auch bin ich zufrieden gesinnt, um ein Gegenstand Ihrer Tapferkeit zu sein."

Duglas entfernte sich zwar, doch nicht ohne den Vorsatz wiederzukommen, und aus des Lords eigenem Munde zu hören: wessen man ihn beschuldigte. Er kam in seine Wohnung, und Clemenze eilte ihm entgegen. Sie erschrack vor seinem Anblick, auch er erschrack; er hatte geglaubt, sie noch nicht zu finden; er war jetzt weniger als je gefaßt, sie zu empfangen. Nur zu gut mußte er wissen, daß sie genau nach seinem Wunsche angelangt war, aber statt ihr diese Folgsamkeit zu danken, wandte sein heimlicher Groll sich gegen die, die ihm zwang, seiner Leidenschaftlichkeit eine leichte Fessel anzulegen. Ihre liebevollen Fragen beantwortete er kurz und hart, bis sie wie eine schüchterne Taube zurückschreckte, ungewohnt, solchen Launen zu begegnen, und ängstlich nachsinnend, ob sie etwas verbrochen habe. Das unselige Mahl ward schweigend genossen, Clemenze drängte mühsam Thränen zurück, und Duglas wurde bei diesem Anblick nur verstimmter; denn, indem er sein Unrecht fühlte, mehrte sich seine Bitterkeit. — „Ich werde bis in die Nacht arbeiten," sagte er nach der Mahlzeit, „geh zur Ruhe. Es thut mir leid, daß unser Zusammentreffen nicht freundlicher war, aber bei Gott, ich konnte es nicht ändern."

„Sage mir wenigstens, ob ich unschuldig an Deinem Verdruß bin, Georg," erwiederte sie, „ich habe Dich niemals so gesehen, und ängstige mein Herz mit Vermuthungen, die ein Wort von Dir enden kann. Wie ich meine Zeit hier zugebracht habe, wollte ich Dir erzählen und noch vieles Andere; ich hatte mich darauf gefreut. Nur bist Du wohl nicht gestimmt, mich anzuhören. Weißt Du schon etwas von dem Schicksale des Prinzen von England?"

„Wer hat Dir davon gesagt? fuhr Duglas auf.

„Meine Tante," antwortete Clemenze zitternd, „laß mich erzählen, Du sollst Alles hören."

„Ich hasse die Weiber, die sich von Spindel und Nähzeug ins Gebiet der Weltangelegenheiten verirren;" sagte Duglas, „ihr Urtheil ist immer unreif, und ihre Einmischung macht sie widrig. Kein Wort von dieser Sache, wenn Du meine Ruhe willst. Und nun eine Frage! ich habe mein Portefeuille in Deinem Hause gelassen, wahrscheinlich auf dem Schreibtische hast Du es gefunden?"

„Ich war in Deinem Zimmer, sobald ich Dich aus den Augen verloren hatte, allein ich fand nichts, als das Andenken an Dich, und meine Verlassenheit."

„Clemenze," sagte er, und seine Augen hafteten mit ängstigender Schärfe auf ihr, ich hoffe, Du hast jetzt Wahrheit gesprochen?"

„Mein Gott, Georg!" rief sie aus, „Du zweifelst an meiner Wahrhaftigkeit; das habe ich nicht verdient."

(Fortsetzung folgt.)

London, 1. Okt. In dieser Woche ist in Rhuddlau im nördlichen Wales ein Eisteddvod abgehalten, d. i. ein Wettstreit der wälischen Barden, eine Art Wartburgskrieg. Man sagt, dies Fest sei das glänzendste, seit Prinz Gruffud vor 1100 Jahren die berühmtesten irischen Barden hatte herüberkommen lassen. Harfenspiel, Gesang Improvisation in dem Schloßhofe wechselte, mit festlichen Banketten in der Halle, alles wie zu Ossians Zeit. Damit Sie eine Idee von dem Wohllaut der wälischen Sprache bekommen, schreibe ich Ihnen den Namen des gekrönten Sängers: Pnyswr Cynddyn ab Cynfarche.

London, 1. Okt. Für die Flotten-Infanterie sind neue Werbungen ausgeschriebrn, die Maßregel ist aber keine solche, welche auf außergewöhnliche Rüstungen schliesen ließe.

— Am Vorgebirge der guten Hoffnurg werden großartige Vorbereitungen zu einer würdigen Vertretung auf der Londoner Gewerbe-Ausstellung getroffen.

— Es scheint, daß die englische Regierung wenig Rücksicht genommen hat auf die Klagen des heiligen Stuhles in Betreff des Verhaltens des englischen Consular-Agenten in Rom, des Herren Freeborn. Es ist daher möglich, daß Se. Heiligkeit officiel die Abberufung desselben verlangen und, wenn diesem Verlangen nicht gewillfahrt wird dem Consul das Exequatur entziehen wird.

Rußland. Nach den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg hat Kaiser Nikolaus diese Hauptstadt am 18. d. M. verlassen, und eine Reise nach dem Süden seines Reiches, von wo er sich im Oktober nach Warschau begeben wird, angetreten.

Polen. Der Goniec Polski theilt aus Warschau folgende Korrespondenz vom 28. September mit: Die Gerüchte von verschiedenen Begnadigungen, die bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus publizirt werden sollen, hören nicht nur nicht auf, sondern sie gewinnen zugleich immer größere Wahrscheinlichkeit. Glaubwürdige Personen versichern, daß mit dem 1. Dezember sogar eine umfassende Amnestie mie Anfhebung der Vermögens-Konfiskationen erlassen werden soll; den früheren polnischen Militairs sollen alle Jahre, die sie seit dem Jahre 1830 eingebüßt haben zu ihrer Dienstzeit zugerechnet, und ihnen eine Pensionirung bewilligt werden u. s. w. Uebrigens nehmen die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, die bei Ankunft des Kaisers stattfinden sollen, kein Ende; die Redoutensäle im großen Theater, die Ballsäle auf dem Rathhause und im Brühlschen Palais werden renovirt, in Lazienki und im Palais zu Skierniewice wird alles auf's Prächtigste eingerichtet; denn es heißt, daß der Kaiser nicht in Warschau, sondern in Skierniewice seine Wohnung nehmen wird.

[Neue kalifornische Goldnachrichten.] Die kalifornische Zeitung „The alto California“ vom 13. Juli ist mit Nachrichten über neue Goldentdeckungen erfüllt; besonders werden die neuen Wäschereien am Goldsee und am Federflusse, in der Gegend von Marrysville, als außerordentlich reich geschildert. Es fehlt dort zwar an Lebensmitteln, und die Zeitungen enthalten dringende Aufforderungen, deren dahin zu senden. Die Entdeckungen fallen in den Monat Februar d. J. 4 bis 6 Unzen Gold soll ein Mann hier täglich gewinnen können; in einem anderen Artikel heißt es, daß ein Mann in vier Tagen den Werth von 7000 Dollars an Gold gefunden habe, und in einem dritten Artikel sogar, daß 10 Männer während der ersten Woche ihrer Arbeit einen Werth von 75,000 Dollars Gold gewonnen hätten. Die Juba-Bergwerks-Compagnie, welche einen Fluß künstlich abgeleitet nnd ihm einen anderen Lauf gegeben hat, hätte bereits ihr Grundkapital um 1000 pCt. verbessert. Der Goldsee selbst konnte wegen des hohen Schnees noch nicht untersucht werden. Aus anderen kalifornischen Golddistrikten bringen Briefe vom 1. August d. J. folgende Nachrichten: Murphys Diggins. Eine Gesellschaft von 7 Männern fand in 7 Wochen so viel Goldstaub, daß ihr nach Abzug aller Kosten der Werth von 15,000 Dollars übrig blieb. Sie durchsuchte das Erdreich bis zu einer Tiefe von 46 Fuß, und beabsichtigt, wenn es thunlich, wie nicht zu bezweifeln ist, mit ihren Arbeiten bis auf den festen Fels nieder zu gehen. Eine andere Gesellschaft arbeitete bis zu einer Tiefe von 58 Fuß, und fand in einer Woche 42 Pfund Goldstaub. Die Einwohner von Sukramenta prahlen mit Klumpen Gold von 10 bis 12 Pfund Gewicht; indessen kommen deren in diesem Distrikte häufig genug vor. Bei Murphy besitzt ein Minenarbeiter einen Klumpen Gestein von 93 Pfund Gewicht, woran die Hälfte reines Gold sein soll. — Mercedes. Wir hören in der Stadt, daß ein Glücklicher am Mercedes einen Klumpen von 93 Pfund gefunden hat, von fast reinem Golde. Kleine Klumpen Gold werden in diesem Distrikte häufig angetroffen. — Abschreckend und schauderhaft sind dagegen auch die reichlich in den Zeitungen vorkommenden Nachrichten von täglich vorfallenden Raubanfällen, Mordthaten, Verwundungen, Diebstählen. Mit der Moralität sieht es noch sehr schlecht aus, und wohl eben so mit der Wachsamkeit über die Gesetze, welche nicht leicht durchzuführen ist, obgleich die Justiz, wenn die Thäter ermittelt werden, schnell und streng genug ausgeübt wird. Auch in Oregon in der Spoken-Country, 40 englische Meilen von der Stadt Spoken, hat man jüngst Goldablagerungen entdeckt, deren Reichthum aber gewiß sehr übertrieben geschildert wird, so daß wir die Nachrichten davon in ihrem Detail hier noch unterdrücken wollen. Die Nordamerikanischen Zeitungsmittheilungen, besonders bei neuen Entdeckungen, verlangen überhaupt vielfache anderweitige Bestätigungen, ehe man ihnen vollen Glauben schenken kann.

Kleine Lokalzeitung.

* Bei der heute Abend beendeten Nachwahl der 2ten Abtheilung für den Gemeinderath haben sich von 427 Wählern 247 betheiligt. Die noch fehlenden Acht wurden wie wir vernehmen, durch folgende Herren ergänzt:

Kaufmann Lemke (mit 212 Stimmen),
Apotheker Schweitzer (mit 203 St.)
Apotheker Sadewasser (mit 152 St.),
Kaufmann Otto (mit 139 St.),
Zimmermeister v. Gersdorff (mit 135 St.),
Stadtrath Hahn (mit 133 St.),
Stadtrath Uphagen (mit 131 St.),
Prediger Müller (mit 130 St.)

Nächst der Majorität standen die Herren: Brauerei-Besitzer Fischer aus Neufahrwasser, Bäckermeister Harpp, Rechtsanwalt Breitenbach und Kaufmann Jakob Arendt.

* Da nunmehr das Theater den meisten Stoff zu Stadtgesprächen hergiebt, so wird es unsern Lesern auch nicht befremden, wenn wir in Mittheilungen darüber uns nicht blos auf die dazu eingeräumte Rubrik beschränken. Für diesmal haben wir die gewiß dem gesammten gebildeten Publikum sehr erfreuliche Nachricht zu bringen, daß zu den gleich anfangs zur Aufführung kommenden älteren classischen Stücken „Correggio“ von Adam Oehlenschläger gehören wird.

* Der vor einiger Zeit von einem hiesigen Referenten irrthümlich todtgesagte Prediger Dragheim ist am 7. Oktober in seinem 70sten Lebensjahre, wie wir aus der Anzeige seiner Verwandten ersehen, wirklich zu Käsemark verstorben.

* Klagen über nächtliche Einbrüche beginnen laut zu werden. Namentlich scheint man es auf die Vorstadt Petershagen abgesehen zu haben; die Bäckerei des Herrn R., später auch das S.'sche Etablissement in Altschottland wurden mit Besuchen beehrt, die aber, durch rechtzeitiges Dazwischenkommen der Hausbewohner, glücklicherweise noch ihren Zweck verfehlten.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren Maxwell, Marshall & Comp.

† Leith, 2 Okt. Wir hatten einen guten festen Handel in Weizen während der Woche, und die Preise haben sich völlig behauptet, indem die geschlossenen Geschäfte von hübschem Umfang waren. Das Wetter war im Ganzen sehr günstig für den Schluß der Ernte, die nun im Allgemeinen zu Ende geht; die Pächter haben alle Ursache mit dem Resultat zufrieden zu sein. Es kamen ziemlich viel Schiffe, hauptsächlich aus der Ostsee, an, mit einigen wenigen Ladungen von Dänemark. Die vorzügligsten Qualitäten von pommerschem Weizen sind zu 45 s. 6 d. a 46 s. pr. Qr. 63 Pfd., hübsche Danziger courante Sorten 61 Pfd. von 44 s. a 46 s. gew. 62 Pfd. verkauft worden; gute hübsch bereitete courante Dän. Sorten werden auf 41 s. a 42 s. pr. Qr. 62 Pfd. gehalten, indem das wirkliche oder natürliche Gewicht 60 à 61 Pfd. pr. Bushel sich ergiebt. Ein allgemein großer Verbrauch setzte Inhaber in Stand ihre Speichervorräthe zu vermindern, welche nun nicht bedeutend sind; wir sehen daher einem guten festen Handel in feinem alten Weizen die Jahreszeit hindurch entgegen.

Bei einem mäßigen Vorrath alter fremder Gerste, und da wenig hinzukommt, hatten wir für gute Qualitäten nette Nachfrage; 53pf. Dän. notiren wir 19 à 20 s.; 50pfdg. 6zeil. 15 s. pr. Qr., Pomm. Sorten 6 d. a 1 s. höher.

Erbsen verbessern sich ansehnlich in der Nachfrage und wir notiren jetzt gute Dän. Qualitäten 64 a 65 Pfund gemacht 25 28 s. pr. Qr.

Wir haben einen hübschen Verkauf für alle frische Sorten Hafer zu unsern Notirungen, nämlich Dän. und Russ. 14 s. a 16 s. nach aufgemessenem Quarter.

Spiritus-Preise.

5. Oktober.

Berlin: loco ohne Faß 16 Thlr. bez.
mit Faß pr. Okt. $15^2/_3$ Thlr. Br., $15^7/_{12}$ G.
Okt./Nov. ebenso wie Okt.
Nov./Dez 16 Thlr. Br., $15^3/_4$ bez. u. G.
pr. Frühjahr 1851 17 a $17^1/_2$ Thlr. bez, Br. u. G.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 7. Oktober.

Agnes, H. Hinrichs, v. London und 4 Gesüsters, Z. Helmers, v. Amsterdam, m. Stückgut.
Fidelity, W. Mc.Niel, v. Dünkirchen, m. Wein.
Sophia, F. Kleberg, v. Stavanger, m. Heeringen.
John Walker, J. Wilson, v. New-Castle, m. Kohlen.
Anna Sophia, S. O. Visser, v. Harburg; Johanna, C. E. Kunde u. Brigant, G. Watt, v. London und Pelikan, H. Johannesen, v. Heiligenhafen, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

7. Oktober.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Partikulier Fritze a. Neustadt. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Salewski a. Dargelau und v. Holtzendorff a. Siakowo.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Löwenthal a. Königsberg, Lange a. London und Wright a. Hull.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Prediger Nintz a. Marienburg und Pohl a. Stüblau. Hr. Bürgermeister Schön und Hr. Kreissekretär Nintz a. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Rauter a. Stargardt und Löwenstein a. Dirschau. Hr. Gutsbesitzer Puttkammer nebst Sohn a. Schmasin. Hr. Agent Litten a. Elbing.

№ 235. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 8. Oktober 1850.

1] **Die Stadt-Verordneten** versammeln sich am 9. Oktober.

Tagesordnung: Revisions-Bericht die milden Stiftungen betreffend (Fortsetzung.) — Ueber die Verpachtung der großen Mühle. — Gesuch des Privat-Secretairs Bredull um Genehmigung zum Betriebe des Commissions-Geschäfts.

Danzig, den 7. Oktober 1850 Trojan.

2] **Avertissement.**

Zufolge Verfügung des Königlichen Commerz- und Admiralitäts-Collegii in **Danzig**, sollen

ca. 72 Faden 10 Zoll dickes Ankertau und
ca. 97 Faden, ca. $^{15}/_{16}$ Zoll engl. dicke Ankerkette, am
Mittwoch den 9. d. M. Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Königl. Zoll-Amts-Packhause, öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, unversteuert, verkauft werden.

Neufahrwasser den 5. Oktober 1850.

Der Königl. Lootsen-Commandeur
Engel.

3] 60 fette Hammel und Mutterschaafe stehen in Gr. Lichtenau bei Dirschau beim Hofbesitzer H. Groth zum Verkauf.

Druck von Edwin Groening in Danzig.